

Dr. phil. Alexander Mayer
Stadtheimatspfleger / Vorsitzender Altstadtverein Fürth
Frankenstraße 7
90762 Fürth
Tel.: 0911 / 78 494 78
www.dr-alexander-mayer.de
www.altstadtverein-fuerth.de

Rundbrief des Stadtheimatspflegers Nr. 10

01.03.2006

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde!

In der Stadtratssitzung vom 25.01.06 habe ich meinen turnusmäßigen Rechenschaftsbericht abgegeben, den Sie nachfolgend im Wortlaut finden.

Jahresbericht des Stadtheimatspflegers

Heimatpflege in Fürth

Heimatpflege in Fürth stellt sich als eine besondere Aufgabe vor allem im Bereich des Denkmalschutzes dar, denn Fürth ist eine Stadt mit vielerlei historischen und denkmalpflegerischen Alleinstellungsmerkmalen.

Zunächst einmal hat Fürth eine Sonderstellung inne, was die Zahl der Denkmäler betrifft. Rechnet man die Baudenkmäler pro Einwohner, so liegt Fürth in Bayern am ersten, in der Bundesrepublik am vierten Platz aller Großstädte, im letzteren Fall nur übertroffen von Leipzig, Heidelberg und Dresden.

Weiterhin nimmt Fürth eine Sonderstellung bezüglich seiner Entwicklungsfaktoren ein: Es war weder Residenz noch Bischofssitz, noch freie Reichsstadt oder Universitätsstadt, nie ein Zentrum von Verwaltung und Kultur. Der erstaunliche Aufschwung seit dem späten 17. Jahrhundert ist ausschließlich dem Gewerbefleiß seiner Bewohner zu verdanken, aber auch der Offenheit für Immigranten, die unter anderem die Wirtschaftsstruktur mit neuen Gewerbezweigen bereicherten.

Eine Sonderstellung nimmt Fürth ein, weil hier historische Ensembles in eindrucksvoller Geschlossenheit erhalten sind. Die Gründe liegen bekanntlich vor allem in den geringen Kriegszerstörungen sowie in der Verlagerung der City-Funktionen – der ehemalige Stadtkern um St. Michael rückte an den Rand und konnte das Erscheinungsbild einer typischen fränkischen Kleinstadt des späten 17. und des 18. Jahrhunderts bewahren.

Hieraus ergibt sich eine weitere Sonderstellung: In keiner anderen Großstadt Bayerns ist die typologische und stilistische Entwicklung Phase um Phase so ablesbar, sie entwickelt sich vom malerisch-kleinstädtischen Altstadt kern bis hin zu den großstädtischen Ensembles des Historismus und des Jugendstils.

Im Ergebnis stehen wir heute vor einem einzigartigen Stadtbild, bis heute wirkt das historische Wachstum Straße um Straße anschaulich auf den Betrachter.

Damit ergibt sich auch das wichtigste Ziel für die Denkmalpflege in Fürth: Die Erhaltung der Ensembles und des Gesamterscheinungsbildes, die Erhaltung der „Stadt aus einem Guss“

Wie können Denkmalschutz und Heimatpflege in diesem Rahmen aussehen?

Baudenkmäler werden akademisch oft als „Materialisierte Geschichte“ apostrophiert. Das klingt abstrakt, weist aber auf einen wichtigen Sachverhalt hin. Geschriebene Geschichte abstrahiert die Vielfalt des Lebens in wenige Worte. Ein Baudenkmal enthält mehr Informationen, es zeigt aus erster Hand Aspekte der Alltagsgeschichte, der Stilentwicklung und der Mentalitätsgeschichte, der Entwicklung von Handwerkstechniken und vieles mehr – ohne dass dies von einem Geschichtsschreiber subjektiv erfasst und nochmals subjektiv zu Papier gebracht wurde, das Baudenkmal zeigt Geschichte ungebrochen, sozusagen in Rohform.

Heimatpflege muss zudem Erinnerungswerte beachten: Was entspricht dem Wesen der Stadt, mit was identifizieren sich die Bürger?

Hieraus entsteht ein breites Feld von Anforderungen an die Heimatpflege im Bereich des Denkmalschutzes. Die notwendigen Entscheidungen beziehen sich sowohl auf Kleinigkeiten wie Werbeschilder oder in der Regel unproblematische Dinge wie Fassadenrenovierungen wie auch auf völlige Umnutzungen, die dann manchmal in Entkernungen oder völligen Veränderungen des Erscheinungsbildes einmünden, mitunter sogar einen Abriss nach sich ziehen.

In diesem Rahmen nahm ich 2005 zu circa 400 Anträgen Stellung, in etwa 100 Fällen besichtigte ich die Bauvorhaben, etwa 200 Anträge besprach ich im Bauamt mit der Unteren Denkmalschutzbehörde. In den allermeisten Fällen kommen wir hier zu einvernehmlichen Lösungen.

Neben der Erhaltung von Einzeldenkmälern ergeben sich aus der Einbindung von Neubauten oder Umbauten ins historische Stadtbild umfangreiche Probleme, die zumeist aus der Frage „Kontrast oder historisierende Anpassung?“ resultieren. Die heutige Tendenz geht eher zum Kontrast, weil historisierende Bauweise zumeist einen schalen, unehrlichen Eindruck hinterlässt. Bei einem kontrastierendem Neubau folgen weitere Fragen, die nur wertend und nicht objektiv zu beantworten sind: Wie gut soll oder muss die Architektur im Fürther Rahmen sein? Was ist gute Architektur? Was soll sie leisten?

Ich meine, in der historisch geprägten Innenstadt sollte neue Architektur nicht versuchen, mehr zu scheinen als sie ist. Als Positivbeispiel ist dabei meiner Meinung das Technische Rathaus anzuführen. Negativbeispiel wäre das Rathaushotel gewesen, auch das schon länger bestehende „Sozialrathaus“ finde ich zumindest grenzwertig. Ich hoffe, der nun anstehende Neubau eines Verwaltungsgebäudes in der Ludwig-Erhard Straße wird den zu stellenden Ansprüchen gerecht. Wegen des weniger sensiblen Umfeldes können an das geplante Hotel an der Stadthalle geringere gestalterische Anforderungen gestellt werden.

Der Denkmalschutz will keine Investitionshemmnis sein, wenn jemand investiert, sollte man das unterstützen. Wir stehen oft vor der Frage: „Wie viele Auflagen kann man machen, dass trotzdem noch Geld fließt?“ - Oft ist diese Frage sehr schwierig zu beantworten, nicht immer sind die Angaben der Architekten und Investoren vollständig nachvollziehbar. Das Verständnis für historische Bausubstanz ist oft gering, am einfachsten sind standardisierte Innenausstattungen zu verkaufen, dagegen sind alter Putz, niedrige Türen, gar Kastenschlösser angeblich schwierig zu erhalten oder zu vermarkten.

So lässt sich der Umgang mit historischer Bausubstanz in drei Kategorien unterteilen:

- Glücksfälle, bei denen der Versuch im Vordergrund steht, das Ursprüngliche zu erhalten oder sogar wieder stärker vortreten zu lassen, wie z. B. im Logenhaus, im Lochnerschen Gartenhaus oder im Stadttheater.
- Fälle, die unter dem Strich positiv zu bewerten sind, wenn ein Baudenkmal in der ursprünglichen Form nicht mehr genutzt werden kann, aber eine hochwertige Nutzung folgt, auch wenn sie nicht alle Gesichtspunkte des Denkmalschutzes wahren kann. Hier sind zu nennen die Ottoschule, viele Gebäude auf der O. Darby Kaserne, v.a. das Mannschaftsgebäude der Artilleriekaserne.
- Problemfälle: Wenn die Denkmaleigenschaft nahezu zerstört wird, wie zum Beispiel bei der sogenannten Meierei im Burgfarrnbacher Schlosshof 5.

Weiterhin sehe ich es als sehr problematisch an, wenn das gewohnte Erscheinungsbild nachhaltig verändert wird, wie es beim ehemaligen Offizierskasino in der Steubenstraße der Fall sein wird, ein herausragendes Beispiel des Jugendstils in Fürth, auf das nun rechtwinklige Glaskuben gesetzt werden.

Heimatspflege im Denkmalschutz ist in diesem Rahmen der Versuch, auch im notwendigen Wandel den Charakter der Stadt zu wahren. Die Bewahrung der gebauten Umwelt schafft Identität, Heimatgefühl, Ortsverbundenheit - durchaus Standortfaktoren, die neben ihrem genuinen ideellen Wert indirekt auch ökonomisch von Bedeutung sind.

Freundliche Grüße

Dr. Alexander Mayer
Stadtheimatspfleger